Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1983)
Heft: 5-6

Artikel: Schwierigkeiten eines Ausstellungsmachers
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-626858

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunst im öffentlichen Raum: eine Einführung: Boswil
L'art dans l'espace public: une approche: Boswil

Kunst im öffentlichen Raum

Boswil: Symposium «Kunst im öffentlichen Raum»

Die Reihe der Symposien über das Thema Kunst im öffentlichen Raum, Teil der vielfältigen Aktivitäten der Stiftung Künstlerhaus Boswil, wird von der Boswiler Kommission «Bild» veranstaltet (Peter Hächler, Cecile Laubacher, Hans Gantert, Hannes Ineichen, Peter Killer und der Stiftungspräsident Willy Hans Rösch).
Der Ansatz der Boswiler Symposien liegt weniger bei der konkreten Zusammenarbeit als beim gemeinsamen Studium grundsätzlicher Probleme. Welche prinzipiellen Schwierigkeiten stellen sich dem Künstler, dem Architekten, dem Auftraggeber, innerhalb der heute bestehenden Strukturen? Was könnte getan werden um diese Strukturen zu erweitern und zu verbessern? Lässt sich eine Typologie grundsätzlicher organisatorischer, kommunikativer, künstlerischer Verfahrensweisen aufstellen und welche Möglichkeiten werden selten oder nicht genutzt?
Was sind die Gründe des Grabens zwischen den «vier Parteien» Künstler-Architekt-Auftraggeber-Benutzer/Öffentlichkeit, wie und wo liesse sich dieser eventuell zuschütten? Das Gespräch über konkrete Aufgaben, geglückte und weniger geglückte Lösungen hat dabei Beispielcharakter.
In diesem Sinne war auch die, im Rahmen des 3. Symposions aufgebaute Fotodokumentatin ausgeführter Arbeiten, zu verstehen, Vorbildlichkeit war ebensowenig angestrebt wie Vollständigkeit. Einige Beispiele aus dieser Dokumentation sind auf diesen Seiten zu sehen.
Das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft in Zürich SIK, plant diese Dokumentation zu ergänzen und zu einer Wanderausstellung zu gestalten. Im Künstlerhaus Boswil soll das Gespräch, das offensichtlich für sehr viele einem Bedürfnis entspricht, weitergeführt werden.

Peter HÄCHLER/Hans GANTERT

P.-S.: Ausführliche Dokumentationen der Symposien I und III können zum Preis von je Fr. 10.– bezogen werden.

Sekretariat Künstlerhaus Boswil
CH-5623 Boswil
Tel. 057 46 12 85.

L'art dans l'espace public

Boswil: symposium «L'art dans l'espace public»

La série des symposiums intitulée «L'art dans l'espace public» représente une des multiples activités organisées par le groupe d'étude «Bild» à Boswil (Peter Hächler, Cécile Laubacher, Hans Gantert, Hannes Ineichen, Peter Killer et le président de la Fondation Willy Hans Rösch).
L'objectif des symposiums de Boswil vise moins la concrétisation d'un travail commun que des réflexions sur des problèmes fondamentaux.
Quels problèmes importants l'artiste, l'architecte et le mandant rencontrent-ils dans les structures actuelles? Que peut-on faire pour élargir ces structures et en améliorer le fonctionnement? Est-il possible d'élaborer une typologie des demandes de fonds et de connaître leur degré d'utilisation? Quelles raisons creusent encore le fossé existant entre les quatre partenaires: artistes-architectes-mandants-utilisateurs? Comment et où ce fossé peut-il éventuellement être comblé?
Le débat sur la réussite ou non des réalisations a évidemment un caractère expérimental.
Et c'est dans ce sens que nous présentons dans les pages suivantes une série de photographies relatives à des exécutions de travaux. Le choix des documents est arbitraire. Un seul critère: l'originalité de la démarche.
L'Institut suisse pour l'art (SIK) à Zurich envisage de compléter la documentation réunie à l'occasion des symposiums afin de mettre sur pied une exposition itinérante.
A la Maison des artistes à Boswil, la discussion continue dès le moment où un très grand nombre d'intéressés estiment qu'elle est indispensable.

Peter HÄCHLER/Hans GANTERT

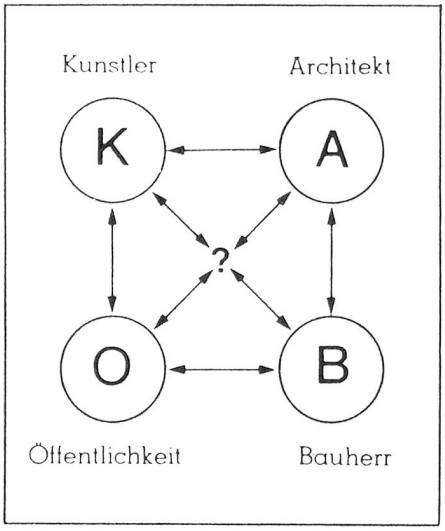
P.-S.: La documentation des symposiums I et III peut être obtenue (Fr. 10.–) auprès du secrétariat, Künstlerhaus Boswil, 5623 Boswil, tél. 067 46 12 85.

Von der Kunst, Kunst über einen Leisten zu schlagen

Anfang April fand in Boswil/AG das 3. Symposium zur «Kunst am öffentlichen Raum» statt. An diesen von der Stiftung Künstlerhaus Boswil veranstalteten zwei- bis dreitätigen Gesprächen trafen sich bereits 1982 vor allem Architekten, Künstler und Kunstvermittler. Diesmal stellte die Auftraggeberseite – Vertreter der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft – den Grossteil der Teilnehmer, denen das bisher in eher geschlossener Gesellschaft Erarbeitete vorgestellt werden sollte, unter anderem auch durch eine Ausstellung.

Schwierigkeiten eines Ausstellungsmachers

Der Auftrag der Organisatoren der Boswiler Symposien lautete schlicht und einfach, 20 Laufmeter Stellwände mit Fotos, Plänen und Dokumentationen von «beispielhaften Werken» zum Thema «Kunst im öffentlichen Raum» zu füllen. Nicht mehr und nicht weniger.
Wohl war in grösseren und kleineren Ausschüssen und Unterausschüssen die Rede von einem Konzept, ohne dass diese Gespräche jedoch zu klar umrissenen Direktiven geführt hätten. Immerhin erreichten diese «Brain stormings» das Resultat, dass eine recht-umfangreiche Auswahl von Beispielen zusammenkam, und dass man schliesslich aufgrund einer breitgestreuten Umfrage an eine Inventarisierung dessen ging, was in der Schweiz in den letzten Jahren realisiert worden ist. Bekannt sind die Konsequenzen. Die Proteste der in ihrem «aesthetischen Empfinden verletzten Öffentlichkeit» zum Beispiel. Oder aber, weniger spektakulär: Der Künstler, dessen Werk nach einer Ausstellung durch die öffentliche Hand angekauft ohne Absprache mit ihm vor irgendein Gebäude gesetzt wird, worauf es dieser bei Nacht und Nebel per Kranwagen wieder ins Depot zurückbefördert. Dann gibt es noch das Phänomen der «Nullentscheide»: ein Wettbewerb wird ausgeschrieben und in einer zweiten und dritten Stufe noch weiterbearbeitet bis zu dem Punkt, wo die immer schneller sich ablösenden Kommissionen schliesslich das Handtuch werfen und das Ganze im Sande verläuft. Schliesslich sei noch eine vierte Sackgasse erwähnt: Ein Kunstobjekt, das alle Hürden, Jurys, Kommissio-

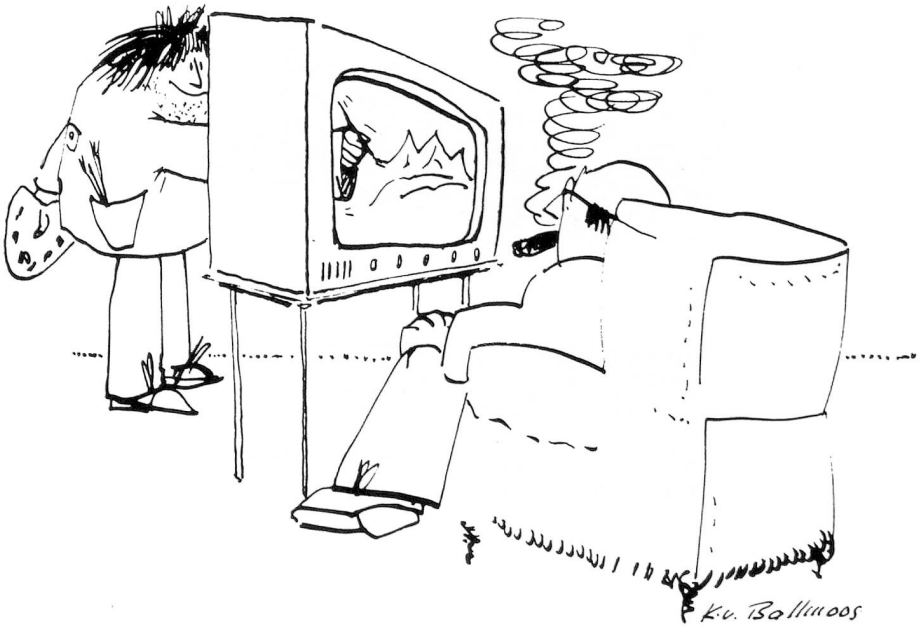


nen und Behörden erfolgreich genommen hat und zur Ausführung gelangt, kann ohne weiteres von einem Abwart oder vom zuständigen Gartenbauamt so wirkungsvoll hinter Topfpflanzen oder unter Cotoneaster versteckt werden, dass nichts mehr davon sichtbar bleibt.
Das Sammeln von Beispielen der letzten Jahre kommt also dem Suchen einer Spur auf trümmerbedeckten Wegen gleich. Beginnt man aber ernsthaft zu sondieren, so kommt Beträchtliches zustande. In Bereichen abseits der Heerstrasse sieht man sich plötzlich einer erfreulich spriessenden und gedeihenden Subkultur gegenüber. Es lohnt also durchaus die Mühe, solche Standorte aufzuspüren, denn dadurch ist es auch gelungen, eine Sammlung von Beispielen zusammenzubringen, deren Vielzahl auf Qualität erstaunt. Ja, man sieht sich beim Beurteilen und Dokumentieren unversehens vor einem Überfluss, in dem es sich nun zurechtzufinden gilt.

Weil es schwierig ist, Kunst verbal zu erfassen, hat der Autor ein Orientierungsprinzip erarbeitet, welches Kunst im öffentlichen Raum unterfängt und vier Beine hat:
Kunst im öffentlichen Raum als Gesellschaftsspiel! Diese Formulierung mag etwas kindisch sein, aber wahr – wie alle Kinderreime.
Boswil – die Stiftung Künstlerhaus Boswil – versteht sich als Forum zur Grundlagenforschung, als Tablett, auf dem sowohl serviert wie abgetragen wird. Die Ausstellung, vom Autor anlässlich des 3. Symposiums zum Thema arrangiert, stellte auf diesem Tablett gewissermassen, die Platte dar, auf der das Gericht präsentiert wurde: schmackhaft, appetitanregend leicht verdaulich. Als Koch weiss man, für wen man einkauft, siedet, bratet und würzt. Der Autor hielt es also gleich. Er befürchtete zwar, dass er den vierten am Tisch, nämlich die *Öffentlichkeit,* übergehen würde, wenn er nur für die *Künstler,* die *Architekten* und die *Auftraggeber* serviere. Aber es stellte sich dann heraus, dass die Kunst im öffentlichen Raum, ihre Gestalt, ihre Berechtigung, ihr Gelingen durchaus auf drei Beinen zu stehen vermag.

«Il est moins important d'intégrer l'art que les artistes»

schreibt Jean-Luc Daval, Direktor der Genfer *Ecole supérieure des arts visuels.* Kunst braucht Träger, Förderer. Bescheidener (und den Tatsachen eher entsprechend): Ermöglicher.
Die finanziellen Aspekte sind es – zurzeit – nicht, die die Entfaltung von «Kunst im öffentlichen Raum» behindern. Das Problem liegt auch nicht bei der Entscheidung. Es ist vielmehr eine Frage des *Zwischenraums,* mit der man sich schwer tut. Mit anderen Worten, weil dem Künstler kein Raum zugestanden wird. So sind denn auch diejenigen Werke, die freiwillig und auf Zusehen hin entstanden sind, gewissermassen unter Duldung der Öffentlichkeit bzw. ihrer gewählten oder selbsternannten Vertreter, nicht die schlechtesten.
Ein allgemein adaptierbares Rezept, das der «Kunst im öffentlichen Raum» zu ihrem Recht verhelfen könnte, gibt es kaum. Weit besser ist es ohnehin, bei diesem Thema nachzudenken, zu begreifen, zu empfinden. Denn – um mit Hoimar von Ditfurth zu sprechen – «Kunst ist eine Sache des Instinkts, des Zwischenhirns». Man schlage Kunst also über diesen unverletzlichen Teil des Selbsts. Dann unterscheiden sich die echten Felle automatisch von Plüsch, und sei er noch so naturgetreu, eingefärbt.

Peter EGLI, SWB Bern

Aus Aktuelles Bauen, Juli 1983, thematische Sondernummer *Baukunst am Bau* (mit Erlaubnis der Redaktion).